

1774

Viele Publikationen des Jahres 1774 spiegelten inhaltlich und methodisch Grundanliegen der Aufklärung wider. Von Interesse war vor allem die allgemein nachvollziehbare, auf Beobachtung, Fakten, Funden basierende Erkenntnis. Solche Erkenntnis galt als nützlich, praktikabel und pädagogisch verwertbar. Dazu dienten auch reale und fiktive Biographien. Im Praxisbezug bzw. in der Frage nach der Alltagstauglichkeit berührte sich die Aufklärung trotz sonst gegensätzlicher erkenntnistheoretischer Voraussetzungen mit dem Pietismus.

1824

In den Themen der Buchproduktion artikulierte sich die Spannung zwischen geistesgeschichtlichen bzw. wissenschaftsphilosophischen Ansätzen der Zeit. Der noch nachwirkende Rationalismus der Aufklärung wurde vor allem in seiner Ausrichtung auf das Erfahr- und Nachweisbare rezipiert. Die Naturwissenschaften erlebten einen Aufschwung und die Geschichtswissenschaft orientierte sich an Objektivität und Quellenforschung. Zugleich wuchs die Kritik an dem Nützlichkeitsdenken von Aufklärung und Moderne. Das Schöne, Bleibende, Transzendente, auch das Innerlich-Emotionale kam neu in den Blick.

1874

Der Ausschnitt aus den Neuerscheinungen des Jahres 1874 zeigt, welche Ambivalenzen die unbestreitbaren Erfolge in den Wissenschaften mit sich brachten. Entdeckungen verstärkten das Interesse an fernen Kulturen, gingen jedoch häufig einher mit europäischen Überlegenheitsansprüchen und kolonialen Expansionsbestrebungen. Klischeehafte Betrachtungsweisen kamen zustande. Das galt auch für den Teil der deutschen Bevölkerung, dem die Säkularisierungstendenzen in Erziehung und Kultur suspekt waren. Die Schlussfolgerungen aus Darwins Evolutionstheorie für das Menschenbild und die Politik blieben umstritten.